

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnondrücke kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 207.

Sermannstadt, Mittwoch den 9. September 1903.

119. Jahrgang.

Die Parlamente der deutschen Staaten.

Wir haben in einem gestrigen Artikel die parlamentarische Verfassung in den sechs größten Bundesstaaten Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen und die „unparlamentarische“ Verfassung in den beiden mecklenburgischen Großherzogthümern dargestellt. Im Folgenden geben wir eine vergleichende Uebersicht der parlamentarischen Verhältnisse in den übrigen deutschen Staaten.

Im Großherzogthum Oldenburg besteht die parlamentarische Vertretung in einem Landtag, der aus 37 durch indirecte Wahl auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern zusammengesetzt ist. Zur Wahlberechtigung, wie zur Wählbarkeit ist das 25. Lebensjahr erforderlich. Für die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld bestehen besondere Provinzialräthe von 15 und 17 Mitgliedern. Im Herzogthum Braunschweig besteht die Landesversammlung aus 48 auf 4 Jahre gewählten Abgeordneten, und zwar 15 der Städte, 15 der Landgemeinden und 18 der Berufsstände, nämlich 2 der evangelischen Geistlichkeit, 4 der Großgrundbesitzer, 3 der Gewerbetreibenden, 4 der wissenschaftlichen Berufsstände und 5 der Höchstbesteuerten. Die Wahlen erfolgen in den Stadt- und Landgemeinden mittelbar, in den Berufsständen unmittelbar. Zur Ausübung des Wahlrechtes ist das 25., zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Im Herzogthum Anhalt besteht der Landtag aus 2 vom Herzog ernannten Mitgliedern, 8 Vertretern der meistbesteuerten Grundbesitzer, 2 der meistbesteuerten Handel- und Gewerbetreibenden, sowie 14 von den Städten und 10 vom Lande auf 6 Jahre indirect gewählten Abgeordneten. Zur Wahlberechtigung, wie zur Wählbarkeit ist das 25. Lebensjahr erforderlich.

Im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach besteht der Landtag aus 33 auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern, von denen 23 aus allgemeinen indirecten Wahlen hervorgehen, während die größeren Grundbesitzer 5 und ebenso die Höchstbesteuerten 5 Vertreter in den Landtag entsenden. Zur Wahlberechtigung gehört die Volljährigkeit, zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr. Der Landtag des Großherzogthums Sachsen-Meiningen besteht aus 24 direct und geheim auf 6 Jahre gewählten Mitgliedern, von denen 4 Vertreter der höchstbesteuerten Grundbesitzer und 4 der persönlich Höchstbesteuerten sind. Zur Wahlberechtigung, wie zur Wählbarkeit gehört das 25. Lebensjahr. In den Herzogthümern Sachsen-Coburg und Gotha besteht der Sonderlandtag für Coburg aus 11, der für Gotha aus 19 durch allgemeine indirecte Wahlen auf 4 Jahre gewählten Abgeordneten. Diese 30 Abgeordneten bilden zugleich den gemeinsamen Landtag für die beiden Herzogthümer. Jeder 25 Jahre alte, directe Steuern zahlende Staatsbürger hat das Wahlrecht, jeder 30-jährige Wahlberechtigte ist wählbar. Der Landtag des Herzogthums Sachsen-Altenburg besteht aus 30 Abgeordneten, von denen 9 von den Städten, 9 von den Höchstbesteuerten und 12 von dem platten Lande durch directe Wahl auf 3 Jahre gewählt werden. Zur Wahlberechtigung, wie zur Wählbarkeit ist das 25. Lebensjahr erforderlich. Im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt besteht der Landtag aus 12 durch directe geheime Wahl und aus 4 von den Höchstbesteuerten auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern. Zur Wahlberechtigung, wie zur Wählbarkeit ist das 25. Lebensjahr erforderlich. Im Fürstenthum

Schwarzburg-Sondershausen besteht der Landtag aus 15 Mitgliedern, von denen 5 durch allgemeine directe Wahlen und 5 von den Höchstbesteuerten auf 4 Jahre gewählt werden, während 5 vom Fürsten auf Lebenszeit ernannt werden. Zur Wahlberechtigung ist das 25., zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Die Landesvertretung von Reuß jüngere Linie besteht aus 12 durch allgemeine directe Wahl auf 3 Jahre gewählten Abgeordneten, aus 3 Vertretern der Höchstbesteuerten und aus dem Besitzer des Paragats Reuß-Köstritz. Die Vertretung von Reuß ältere Linie besteht aus 12 Abgeordneten, von denen 9 gewählt werden, und zwar 2 vom Großgrundbesitz durch directe Wahl, 3 von den Städten und 4 von den Landgemeinden durch indirecte Wahl; 3 werden vom Fürsten ernannt.

Im Fürstenthum Lippe besteht der Landtag aus 21 Abgeordneten, von denen 7 durch die Höchstbesteuerten, 7 von den geringer Besteuerten und 7 von den anderen Staatsangehörigen durch directe geheime Wahlen gewählt werden. Zur Wahlberechtigung ist das 25., zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Der Landtag des Fürstenthums Schaumburg-Lippe besteht aus 15 Mitgliedern, von denen 13 von den mindestens 25 Jahre alten Staatsangehörigen durch directe Wahlen gewählt und 2 vom Fürsten ernannt werden. Im Fürstenthum Waldeck besteht der Landtag aus 15 (einschließlich der 3 Abgeordneten für Pyrmont) durch allgemeine indirecte Wahlen für 3 Jahre gewählten Abgeordneten. Zur Wahlberechtigung ist das 25., zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich.

In den 3 freien Städten Hamburg, Bremen und Lübeck übt der Senat die vollziehende und mit der Bürgerchaft zusammen die gesetzgebende Gewalt aus. In Hamburg besteht die Bürgerchaft aus 160 Vertretern aller Staatsbürger; von diesen werden 80 durch allgemeine directe Wahlen, 40 von den Grundeigentümern der Stadt und 40 von den zu einem Wahlkörper vereinigten gegenwärtigen und früheren Mitgliedern der Gerichte, der Verwaltungs-Behörden und der Handels- und der Gewerbekammer auf 6 Jahre gewählt; die Hälfte derselben scheidet alle 3 Jahre aus. Zur Wahlberechtigung ist das 25., zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Der Senat besteht aus 18 mindestens 30 Jahre alten, auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern, von denen 9 juristisch gebildet und 7 Kaufleute sein müssen. In Bremen besteht die Bürgerchaft aus 150 Vertretern, die auf 6 Jahre gewählt werden, und zwar 82 nach Berufsklassen, die übrigen direct nach örtlichen Bezirken; von den letzteren scheidet alle 3 Jahre die Hälfte aus. Zur Wählbarkeit, sowie zum Wahlrecht ist das 25. Lebensjahr erforderlich. Der Senat besteht aus 16 mindestens 30 Jahre alten, auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern. In Lübeck besteht die Bürgerchaft aus 120 Vertretern, welche direct auf 6 Jahre gewählt werden und alle 2 Jahre zu je einem Drittel auscheiden. Wahlrecht und Wählbarkeit hat jeder mündige Staatsbürger. Der Senat besteht aus 14 Mitgliedern, die mindestens 30 Jahre alt sein müssen und von denen 8 dem Gelehrtenstande (5 Juristen) und 5 dem Kaufmannsstande angehören müssen; sie werden indirect auf Lebenszeit gewählt.

Im sogenannten Reichsland Elsaß-Lothringen endlich besteht die parlamentarische Vertretung in einem Landesausschuß, von dessen 58 Mitgliedern 34 durch die Bezirkstage aus deren Abgeordneten, 4 von

den Gemeinderäthen der größeren Städte und 20 durch Wahlmänner der übrigen Gemeinderäthe auf 3 Jahre gewählt werden. Bekanntlich macht sich in Elsaß-Lothringen seit längerer Zeit eine starke Bewegung geltend, welche neben der weiteren Ausgestaltung der verfassungsrechtlichen Befugnisse Elsaß-Lothringens vor Allem auch die Umwandlung des Landesausschusses in einen auf einem modernen Wahlrecht aufgebauten Landtag anstrebt.

König Eduard und Kaiser-König Franz Joseph.

Wien, 5. September.

König Eduard von England ist mit ganz außerordentlichem Entusiasmus in Wien empfangen worden, der nicht ausschließlich seinen persönlichen lebenswürdigen Eigenschaften zugebunden werden kann. Der Volksinstinct urtheilt bei solchen höflichen Besuchen sehr sicher. Und obgleich der König von keinem seiner Minister begleitet erscheint, sind auch unsere diplomatischen Kreise einig darüber, daß die Begegnung des Königs Eduard mit dem Kaiser-König Franz Joseph in Wien von hervorragender politischer Bedeutung ist. Es muß in dieser Hinsicht auf ein Moment hingewiesen werden, das bisher wenig beachtet wurde. Während des Burenkrieges stand die Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn wie überall auf Seite der Buren, die österreichisch-ungarische Regierung war äußerst brittenfreundlich, so zwar, daß ihre Haltung wiederholt Gegenstand von Interpellationen in den Vertretungskörpern der Monarchie war, ja, Interpellationen, die — wir erinnern nur an die ungarische Gelegenheit der britischen Pferdekäufe in Ungarn — die Haltung der Monarchie mit einer strikten Neutralität für unvereinbar erklärten.

Das hat man in England, am Hofe, wie in der Bevölkerung, unserer Monarchie sehr wohl bemerkt, wie man wohl auch jene Wendung in einem der Toaste des Kaiser-Königs Franz Joseph in Wien mit besonderer Genugthuung aufnehmen scheint, wonach er erklärte, stolz darauf zu sein, der britischen Armee als Feldmarschall anzugehören. Man ist sich in England seit langer Zeit bewußt, in Oesterreich-Ungarn einen Freund zu besitzen, und rechnet man dazu die britische Gesandtschaft wider Rußland in allen Dingen, so möchte man es am Themisstrand gar zu gern sehen, wenn unsere Monarchie in den macedonischen Wirren eine active Rolle spielen möchte zur Pacificirung und als „ehrlicher Makler“ in der Türkei. Zweifellos haben auch die verschiedenen Monarchen-Begegnungen im Hinblick auf den Orient ihre Bedeutung. Es gibt aufgeregte Gemüther, die die Zusammenkunft des Czaren mit Kaiser-König Franz Joseph in Wien sogar in eine Linie stellen möchten mit der Kaiserbegegnung von Reichstadt, die so schwerwiegende Folgen hatte. Angesichts dieser Meinungen und Gerüchte möchte ich hervorheben, daß unsere Regierung gegenüber dem wohl aufflammenden Aufstande in Macedonien und den orientalischen Kriegen überhaupt ihre Besonnenheit und Zurückhaltung fernerhin ebenso wahren will, wie bisher.

Man weiß indessen heute noch gar nicht, welche Dimensionen der macedonische Aufstand annehmen wird, und welche Kriegen am Balkan noch drohen; man hegt nach dieser Richtung hin mancherlei sehr ernste Besorgnisse. Bei dem Besuche des Czaren in Wien wird man sich wohl über die Mittel für den Fall einigen müssen, daß der Sperte das Pacificirungswerk in Macedonien nicht gelingen und die orientalische Krise noch weitere Gebiete ergreifen sollte. An Vorschlägen hierzu scheint es heute nicht zu fehlen, und der Besuch Eduard's VII. in Wien hat die Bedeutung in diesem politischen Augenblicke, daß er die Zustimmung Englands zu jeder Action bringt, in der unsere Monarchie hervortreten möchte. Das außerordentlich sichere und friedensbringende Auftreten unserer Monarchie am Balkan hat seit den Tagen des Gladstone'schen „Hands off!“ einen merkwürdigen Umschwung in der politischen Auffassung Englands hervorgebracht.

derung des ersten Kohlenwagens beiwohnen. Mit Blumen bestückt und mit Fahnen geschmückt kam er unter den Hoch- und Hurrarufen daher. Rottner gab den Arbeitern ein Fest, dem er selbst mit seiner Familie und den Gästen beiwohnte.

Auch Hedwig war unter den Eingeladenen, und mit begreiflichem Interesse hatte Frau Rottner der neuen Bekanntschaft entgegengeesehen, da ihr Mann so viel und lebhaft von der Baronin gesprochen. Die erste Begrüßung fiel trotzdem etwas steif aus. Erna Rottner, eine hübsche, noch jugendliche Dame, von großer voller Figur, wußte zu imponiren und der Reichtum ihres Mannes verleiht ihrem Auftreten eine Sicherheit, die leicht für Stolz und Ueberhebung gelten konnte. Hedwig aber mußte unwillkürlich daran denken, daß sie selbst hätte an Erna's Stelle stehen können und daß ihrem Mann dasselbe Glück gelächelt haben würde, wie Rottner, wenn er es nicht in seinem bodenlosen Verdrüßlich verichert hätte. Welch eine Quelle von Reichtum und Glück hätte Hottelau für sie Alle werden können! Sie seufzte tief auf und empfand heute wieder recht schwer die ihr aufgebürdete Last.

Sie war daher auch nicht zu bewegen, Abends zur Tafel zu bleiben, obgleich Frau Rottner längst aus ihrer Reservirtheit herausgetreten war, nachdem sie mit Hedwig und Frau von Feldern in ein lebhaftes Gespräch gekommen war. Sie hat Hedwig dringend, länger zu verweilen, und auch Frau von Feldern redete ihr zu, vergelblich; Hedwig, die sich körperlich und geistig bedrückt fühlte, fuhr zeitig zurück.

„Ja, die Kleinbahn,“ sagte Frau Rottner eines Tages zu ihrem Mann, „weißt Du, das ist der geschickteste Einfall, den Du in Deinem ganzen Leben gehabt hast.“

„Um, das glaube ich, das gefällt Dir so, bald hierhin, bald dorthin zu fahren. Nun, genieße jetzt nur noch das Vergnügen gründlich, denn später, wenn der Kohलगewinn erst ergiebiger ist, dürfte es an Wagen fehlen.“

„Dann bestellst Du noch mehr.“
„Natürlich, aber wo willst Du heut' hin?“

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debschitz. (58. Fortsetzung.)

„Wo befindet sich Ihre Frau Gemahlin?“ fragte Hedwig theilnahmsvoll.

„Sie ist in Mühlfelde bei ihren Eltern, die sich natürlich herzlich freuen, ihre Tochter nach jahrelanger Trennung wiederzusehen und die Enkel um sich zu haben,“ erwiderte Rottner.

„So ist Ihre Frau eine Deutsche?“

„Ja wohl, und dazu aus meiner Verwandtschaft,“ erwiderte Rottner. „Sie kam, um ihren Bruder zu besuchen, nach Amerika hinüber und ich habe sie auch dort geheiratet. Ich hoffe, Frau Baronin, Sie werden meine Frau bald kennen lernen und sie auch lieb gewinnen,“ setzte er herzlich hinzu.

„Ich würde glücklich sein, die Zuneigung Ihrer Frau Gemahlin zu gewinnen,“ sagte Hedwig erthörend. Sie dachte wieder daran, daß doch ein Makel auf ihrem Namen ruhe.

Rottner drängte zeitig zum Aufbruch, da er noch viel zu erledigen hatte.

Seit Hedwig's Hoffnung, den Vater wieder zu finden, durch Rottner's Mittheilung an Wahrscheinlichkeit gewonnen hatte, wartete sie mit feierhafter Ungeduld auf eine Botschaft, ein Lebenszeichen von jenseits des Oceans.

Der Winter hatte früh eingesetzt und damit war Hedwig fast zu einem Einsiedlerleben gezwungen, aber sie kam über diese Zeit des Alleinseins besser fort, als sie gedacht hatte. Fredchen, der bereits tief und die ersten Sprecherfahrungen machte, stellte so viele Anprüche an sie, daß sie vollauf beschäftigt war, und auch sonst gab es genug für sie zu thun.

Sie beschäftigte sich angelegentlich mit der Wirthschaft, nahm sich der Armen und Kranken im Orte an und benutzte die langen Abende zum Lesen und Musirciren. Oft hatte sie auch Muße, ihren Gedanken nachzugehen, die aber jetzt nicht mehr ausschließlich in der traurigen Vergangenheit wurzelten, sie richteten sich auch hoffnungsfroh auf die Zukunft.

Je einlamer sie sich fühlte, um so mehr klammerte sich Hedwig an die Hoffnung, ihren Vater wiederzusehen. In dieser Stimmung erhielt sie einen Brief von Rottner, worin er ihr mittheilte, daß er aus Transvaal ein Schreiben bekommen habe mit Nachrichten von ihrem Vater. Ein Bekannter schreibe ihm, daß er zu Anfang dieses Jahres mit einem Herrn Wankenberg in Johannesburg bekannt geworden sei, doch wisse er seinen augenblicklichen Aufenthalt nicht. Damals sei er Angestellter des Hauses Legrand u. Comp. gewesen und durch diese Firma würde sich vielleicht der jetzige Aufenthalt ermitteln lassen. Rottner fügte noch hinzu, daß er gleich an die betreffende Firma geschrieben habe und man nun das Weitere abwarten müsse. Es heiße also, von Neuem Geduld haben, aber so schwer sei dies heute nicht mehr, wie früher, da man doch einen Anhaltspunkt habe.

Hedwig schrieb sofort an Rottner und sprach ihm ihren Dank aus. Jetzt fühlte sie sich beruhigt und gefaßt in der freudigen Erwartung einer endlichen Wiedervereinigung mit ihrem geliebten Vater.

Mit dem Frühling begann in Hottelau ein reges Leben. Als das Wetter mild geworden und der Schnee verschwunden war, kamen Hunderte von Arbeitern, Ingenieure und Techniker, Maschinen und Baumaterialie. Wenige Tage später traf Rottner, von seiner Familie begleitet, ein, und nun ging es an die Aufdeckung des Kohlenlagers. Bei den reichen Mitteln des Amerikaners nahm die Arbeit ungewöhnlich schnellen Fortgang. Auch die Kleinbahn war in Angriff genommen und auf den fertig gestellten Theilen wurden bereits Arbeiter und Baumaterialien befördert. Ja, Geld und Energie verrichteten Wunderdinge, und es dauerte nicht lange, bis Rottner seine Nachbarn und Bekannten einlud, der För-

rad,
? sagt die Ad-
[827] 1
rung
Erfolg garantiert.
ct.
52 (Schweiz).
CKEN
der
Nr. 548 EF
und F grau
Qualität
Geprüft
1843.
zu haben.
!
n, daß wir
Ranges
bringen die
auf meine
eder-
12
ch in der
derungen
zu ent-
nitzky.
Blut ver-
K.
Barcola.
2.40 und zu
[3] 36-50

acht. Reuß-
tau wurden
Drückstufen
so daß auf
Ligung wird
Kronstädter
die nähere
ansehen aus-
bedenfalls
September
ber Art und

cher gestern
trieb solcher
den, für die
den Staats-
Die jüngste
lungen der
Verbindung
die Local-
hiesiger

d Natur-
am 6. d.
Nerzte und
großen, vor-
sämtliche
af Koloman
mit einer
ürgermeister
der Stadt,
Decan der
Präsidenten
welchen die
der mathe-
Namen des
wurden die
der Secretär
bedenkschaft-
liche Weise
türlich aus-
Ungarn mit
die Sterb-
rufen auf-
hielt einen
schülernd.
gegründete
am Schlusse
den Vortrag
Mimeter. —
st. Graf
König aus
einem bei-
Stimmung

Aus Neu-
Konstantin
Präsidenten
gen ihn die
regelung ist
abspiziert,
in Gehörkam
herrn dieses
als dieser
hauptmann
man.

Nachmittags
des Wiener
und eruchte
te, er kenne
zu wechseln.
bemerkte er
stellen, doch
den.

Duchstaben-
ten Classe
nach dem
er sind und
ten. Beim
Worte aus
im Leben-
berathende
die successive

tion) für
Wien bei
Herrenhaus-
welcher die
aufgestellt

langjährige
rau Toni
reife und
Hofen Hof-
s Gasthaus
Birnbaum-
Birnbaum-
blatt", im
gen grünen,
schwarz-
erhat. Am
Hügel. Bei
Sommer-
Automobil-
vornehmen
Wirthin ist,
Peisen oder
weinen und
merlängerin
der Frau
Wirthin.
den Namen
er mehrere
Blaubereiten
Bläger, die
Kammer-
bernehmen,
in früheren
an Ber-

streuung g'wöhnt, an gemüthliche Unterhaltung. Nachdem wir unjern
Besitz in Mauer verkauft und uns hier angefiebt haben, war mir das
Leben in dem neuen Heim bald zu monoton, ich hab' mich fürchterlich
„gemopst“. Den ganzen Tag auf die menschenleere Straße schau'n, ist
doch gar zu sad. Ich wollte recht viel G'ast' um mich haben, und ich
dacht ich mir, wenn ich eine Wirthin werd', das alte Gasthaus herrichten
laß, dann kommen hoffentlich recht viel Leut' zu mir, und es gibt wieder
eine Unterhaltung. So bin ich halt Wirthin geworden, bin sehr zu-
frieden und den' meine Gäste sind's auch.“

— („Für und wider die Reformkleidung“) ist der Titel
einer bei F. Z. Weber in Leipzig erschienenen Broschüre, die zur Klärung
der „Reformfrage“ beitragen soll. In ihr werden die Antworten zu-
sammengestellt, die auf eine Umfrage von mehreren bekannten Männern
und Frauen ertheilt worden sind. Der Maler Otto Greiner-Rom
sagt: „Die Wahrheit zu gestehen, ist mir bei beiden Geschlechtern der
Mangel jeglichen Costüms das Liebste. Wie aber, besonders in Bezug
auf das weibliche, die Dinge einmal liegen, gefällt mir ein weibliches
Weesen am besten recht modern und einfach gekleidet mit all' dem netten,
unfingigen, zierlichen Tand, der dem Manne Spaß macht. Die Re-
formkleider, die ich bisher sah, fand ich schrecklich, sie verderben
die natürliche Form und reizen auch nicht.“ Anna Schramm-Berlin:
„Meine Meinung über Reformkleidung? Für schlauke, jugendliche Er-
scheinungen finde ich dieselbe sogar schön. Das Reformkleid verlangt
Tugend und Elasticität des Körpers, denkt man sich aber ein kleines,
dickes Madamchen, wie ich es bin — unmöglich! absolut unmöglich!“
Villi Lehmann-Kalisch-Berlin: „Wo mir die Reformkleidung schon
entgegentritt, da gefällt sie mir auch, sie hat unendlich viel für sich, wird
aber der Gewohnheit mancher Unbequemlichkeit verursachen. Da ich sie
bei so vielen Frauen und Mädchen schon angewendet sehe, steht mir der
Sieg ihrer Zukunft über allem Zweifel.“ Gräfin Valeska Betusy-
Nuc (Moriz v. Reichensbach) wünscht, „das lange Reformkleid nur
in den dazu geeigneten Stoffen und für repräsentative und festliche
Zwecke, das luftfreie Zätschen- oder Blousenkleid für den Alltag,
das wäre die Reform, die mir erstrebenswerth erscheint.“ Hans Thom-
Karlsruhe: „Kleider machen Leute. Der Künstler würde, wenn er
Einfluß hätte, dahin streben, daß dieselben nicht Leute, sondern Menschen
zeigen. Es wird die Künstler gewiß freuen, wenn sie etwas dazu bei-
tragen können, es den Frauen zu erleichtern, daß sie sich practisch
kleiden dürfen und doch gerade so schön bleiben, wie zu allen Zeiten,
vielleicht sogar noch ein wenig schöner.“ Der Maler Emil Doepler
d. J.-Berlin findet „die beinahe unästhetische Unformigkeit selbst
jünglicher Figuren in dieser Kleidung“, und dem Nervenarzt Doctor
Willy Hespach-Berlin erscheint die „hygienische Beweisführung der
Reformer un haltbar“. Diese Aeußerungen zeigen, daß die Reform-
kleidung nicht nur viele Freunde zählt, und daß infolge der Auswüchse,
die sie gezeitigt hat, Mancher, der jetzt noch zu ihren Anhängern gehört,
sich schließlich wieder von ihr abwendet.

— (Kaiser Wilhelm als Helfer.) Eine junge Schweizer
Dame aus Konstanz, die Autogramme sammelt, schrieb eines Tages
an sämtliche europäischen Souveräne, sie um Autogramme für ihre
Sammlung bittend. Nach längerer Zeit traf nach der „Daily Mail“
auf alle ihre Briefe eine einzige Antwort ein — von Kaiser Wilhelm.
Darauf richtete die Schweizer Dame ein Dankschreiben an den deutschen
Kaiser, in dem sie sich über ihren Mißerfolg bei den anderen Fürsten
begrüßte und in naiver Weise den Kaiser eruchte, ihr doch in dieser
Mißere zu helfen. Wenige Tage später empfing sie in der That einen
recommandirten Brief, der Autogramme von der Mehrzahl der euro-
päischen Souveräne enthielt.

— (Sügerlatein in der Schule.) Eine hübsche Episode aus
der pädagogischen Thätigkeit Rudolf Hildebrand's erzählt Archivarth
Dr. Theodor Distel in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht: In
der Quinta der Thomasschule zu Leipzig gab Rudolf Hildebrand
1861/62 unter Anderem den lateinischen Unterricht. Einmal wurde das
Stück „Cervus“ aus Plinius's Fabelbuch überlesen, und als der große Sprach-
meister von den „dünnen Beinen“ des Hirsches sprach, stand der Sohn
eines Försters auf und bemerkte, daß das Rothwild Läufe habe und
nicht Beine. Nun war es um das Latein gesprochen: der Rest der Stunde
wurde den sonstigen weidmännischen Ausdrücken gewidmet, wobei der
„grüne“ Schüler die Belagerung übernahm. Lange verbreitete Hildebrand
sich besonders über die Worte „Geäße“ = Maul, „Lichter“ = Augen,
„Gehöre“ = Ohren. Dann schloß er die Stunde mit den Worten:
„Unser Latein ist heute zu einer Art Jägerlatein geworden, aber gelernt
haben wir Alle und dabei in's frische Waldesgrüne geschaut.“

— (Ein Hundertjähriger im schwarzen Haar.) Aus
Mailand wird berichtet: An der Küste von Rotta-Bisconti kennt
Jeder einen alten Mann, der mit dem Spitznamen „Der Lombarde“ be-
zeichnet wird und dessen wahrer Name Antonio Friggi ist. Wenn
man ihn aufrecht, mit erhobenem Kopfe marschiren sieht und sein lüppiges
Haar, das fast schwarz ist, bewundert, würde man nicht glauben, daß
er über sechzig Jahre ist; dabei hat er dieser Tage seinen hundertsten
Geburtstag im Kreise zahlreicher Freunde gefeiert. Er ist seit mehr als
sechzig Jahren Choränger und fehlt bei keiner Messe und bei keinem
Begräbniß; auch auf den Feldern arbeitet er noch. Im vorigen Jahr
wurde er dem Cardinal Ferrari, dem Erzbischof von Mailand, vorgestellt,
und dieser versprach ihm, daß er selbst den Gottesdienst bei seinem
Leichenbegängniß halten würde, falls er, wie er hoffe, über hundert
Jahre alt werden würde.

— (Ein Riesenhotel) wird auf dem Terrain der Weltaus-
stellung von St. Louis 1904 errichtet und soll unter Aufsicht der Aus-
stellungsleitung betrieben werden. Das Riesenhotel wird 2000 Zimmer
enthalten, und zwar von verschiedener Größe. Die Hotelgäste werden
nicht wie sonst in Amerika gezwangnen sein, eine bestimmte Tagesrate zu
bezahlen, auch wenn sie ihre Mahlzeiten nicht im Hotel einnehmen, sondern
das Hotel wird nach dem „europäischen Plan“ bewirthschaftet werden,
das heißt, der Preis versteht sich nur für Unterkunft, Beleuchtung und
Bedeutung. Die Preise für die Zimmer betragen je nach der Größe:
4 M., 6 M., 8 M., 16 M. und 20 M. den Tag. Für den letzteren
Preis erhält man ein Zimmer mit Badecabinett. Speisen und Getränke
werden nach einheitlichen Preisen verabfolgt: erstes und zweites Frühstück
2 M., das Diner 3 M. Jeder Hotelgast hat außerdem täglich noch
2 M. als Eintrittsgeld für die Ausstellung, in welcher sich das Hotel
befindet, zu bezahlen. Da außerdem noch eine Anzahl großartiger
dauernder Privatbauten in St. Louis gebaut werden, so glaubt man jetzt,
daß Unterkunftsman gel für Ausstellungsgäste nicht mehr eintreten kann.

— (König Peter I.) Wie König Peter I. von Serbien sich
auf seinem Thron „einlebt“, schildert der Belgrader Berichterstatter der
„Daily Mail“ in einem längeren Artikel, der angesichts der Verhältnisse
in Serbien von besonderem Interesse ist: „Der „Roth Peter“, der noch
vor Kurzem ein Demokrat, ja seiner Ueberzeugung nach fast Socialist
war, versteht es, nach diesem etwas sehr „himmelblau und rosa“ ge-
haltenen Charakter-Gemälden, einen Thron einzunehmen und zu regieren,
ohne zu viel von seinen früheren Grundbissen zu opfern. Peter I.
„regne, mais ne gouverne pas“. Er ist sehr klug und zeigt ein leb-
haftes Interesse für fast jeden Verwaltungszweig. Er befragt die
Minister über die genauesten Einzelheiten, läßt sie aber frei handeln
und versucht nie, sie in ihren Handlungen zu beeinflussen. Er präsidirt
jeder Minister-Conferenz, nimmt an den Debatten theil und äußert rüch-
haltlos seine Meinung, läßt die verantwortlichen Minister aber über
Fragen der gewöhnlichen Staatsgeschäfte selbst entscheiden. Ebenso drückt
er keinen Wunsch in Bezug auf Ernennungen oder Entlassungen aus.

Alle an den König gerichteten Schreiben von Personen, die Stellung
in öffentlichen Aemtern suchen, werden den Abtheilungs-Chefs ohne eine
Aeußerung des Königs überwiehen, auch die Bittbriefe seiner „Ber-
wandten“. Wenigstens 300 Bittern und Baien des Königs, die seit
Peter's Thronbesteigung ihre Verwandtschaft mit den Karagorgewitsch
berausgefunden und daraus Ansprüche auf schöne Stellen hergeleitet
haben, mußten erfahren, daß der König leider die Anstellungen ganz in
die Hände seiner Minister gelegt hat. Eine andere gute Eigenschaft des
Königs sei, daß er sich auf keine Weise in die Partei-Politik mischt, aber
er verliert keine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die jetzt in Serbien
so scharf geführten Parteikämpfe nicht zur Wohlfahrt des Landes führen
können. Sein Privatleben hat sich seit seiner Thronbesteigung kaum ge-
ändert. Er lebt ebenso einfach, wie in Genf und beobachtet die Hof-
etikette nur, so lange sie nicht seinen demokratischen Ueberzeugungen
widerpricht. Er steht jeden Morgen um 5 Uhr auf und fährt in Ge-
leitung eines Adjutanten in die Umgebung Belgrads. Um 7 Uhr kehrt
er zurück und um 8 Uhr beginnt die Tagesarbeit. Zuerst empfängt er
seinen Privat-Secretär, der ihm seine Briefe und die übrige Post vorlegt.
Dann stattet der Polizeipräsident von Belgrad seinen Bericht ab, der den
König über alle wichtigen und interessanten Voranmisse innerhalb der
Stadt zu unterrichten hat. Ihm folgt der Adjutant, der gleichzeitig als
Hofmarschall fungirt, und schließlich der Chef des königlichen Haus-
haltes. Der Letztere muß täglich Rechnung legen über alle Geld, das
auf Rechnung der Civilliste ausgegeben worden ist. Der König prüft
jeden Posten sorgfältig. Auf seine Anregung ist die doppelte Buch-
führung im königlichen Haushalt eingeführt worden. Um 10 Uhr besucht
ihn sein langjähriger Freund, Oberst Marquis de Roje, mit dem er
Privatangelegenheiten bespricht. Der Marquis ist jetzt der Gast des
Königs und war des Königs Schulfreund und Kriegsgefährte. Seitdem
er vor sechs Jahren den französischen Dienst quittirte, ist er fast ständig
mit Peter zusammen gewesen. Nachher empfängt der König die Minister
oder andere Personen, die eine Audienz nachgesucht haben, oder liest die
Zeitungen, fast alle serbischen und einige deutsche und französische. Um
1/2 1 Uhr wird das Frühstück eingenommen, an dem der Marquis de
Roje und einige Officiere des Haushaltes theilnehmen. Es besteht haupt-
sächlich aus serbischen und französischen Gerichten. Der König trinkt
weder einen inneren Krankeheit, die jetzt allmählich verschwindet, nur
Mineralwasser. Um 1 Uhr zieht er sich in seine Privatgemächer zurück,
wo er bis 3 Uhr bleibt, und dann empfängt er wieder den Privat-
Secretär. Mandmal macht er vor dem Diner um 7 Uhr noch eine
Fahrt durch die Stadt. Das Diner dauert selten länger, als eine
Stunde, und nachher liest der König meist Bücher über finanzielle oder
militärische Themen. Auch für die Industrie interessirt er sich sehr, und
er bemüht sich darum, das fremde Capitalisten ihr Geld in Serbien an-
legen — was wohl nicht so leicht sein mag, wie sich der Feuilletonist
der „Daily Mail“ vorstellt. Er ist ein vorzüglicher Schütze, hat aber
sonst keine besondere Neigung für einen Sport. Peter I. wird ge-
wöhnlich für einen gutmüthigen und energischen Mann, mit großer
Fähigkeit zum Herrschen, und bewundernswerther Zähigkeit gehalten. . . .
— (Ein gestrenger Herr.) Das Pariser Richterpolizeigericht
verurtheilte den Sportsman Baron de Baum, der am 14. Juli seinen
Revolver auf seinen früheren Diener Tary, einen Neger, abfeuerte, weil
dieser so frech war, den rückständigen Lohn von ihm zu verlangen, zu
vier Monaten Gefängniß, 200 Francs Buße und 500 Francs Schmerzens-
geld für den verletzten Arm.

— (Ein merkwürdiger Proceß.) Ein recht seltsamer Proceß
wird sich, wie aus Newyork berichtet wird, dieser Tage vor dem
Gerichte im Staate Iowa entrollen. Am 4. Juli dieses Jahres, dem
Tage der Jahresfeier der Unabhängigkeit's-Erklärung der Vereinigten
Staaten, stürzte bei einem in Port-Hodge gegebenen aeronautischen Feste
die Luftschifferin Klara Rahmson aus der Gondel ihres Ballons,
als dieser eben eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, und blieb todt
liegen. Bevor jedoch der Körper der jungen Frau den Boden erreichte,
traf er im Falle einen Zuschauer und schlug ihn nieder. Dieser, ein
gewisser William Wheeler, wurde schwer verletzt und beanprucht eine
Entschädigung im Betrage von 20 000 Dollars (100 000 Francs.) seitens
der Stadtverwaltung von Webscher-County, welche das Fest veranstaltet
und Miß Rahmson die Erlaubniß zum Aufstiege ertheilt hatte. Die
Stadtverwaltung hingegen bestreitet die Berechtigung dieses Anspruchs.
Die aeronautischen Productionen an und für sich, sagt sie, bargen keinerlei
Gefahr in sich. Die junge Luftschifferin sei nicht zufällig verunglückt,
sondern habe einen Selbstmord begangen, das heißt, sie habe sich, gedrückt
von einem großen Liebeskummer, freiwillig und in selbstmörderischer
Absicht aus der Gondel gleiten lassen. Unter diesen Umständen treffe
die Stadtverwaltung keinerlei Verantwortung an jenem Unglück und
sonit auch keine Erlasspflicht gegenüber Miß Wheeler. Man ist auf
die in kurzer Zeit fällige richterliche Entscheidung dieses seltsamen Rechts-
falles sehr gespannt.

— (Lebensfähigkeit eines Walfisches.) Die „Königliche
Zeitung“ bringt folgende Mittheilung: Vor einiger Zeit erlegte die
Mannschaft des Dampf-Walfischjägers „Beluga“ aus Newyork bei ihrer
Heimkehr aus dem Behringsmeer einen riesigen Wal, in dessen Fleisch
man eine Harpune entdeckte, die, wie dies Brauch ist, den Namen des
Schiffes eingravirt enthielt, von dem sie geschleudert wurde. Es war
derjenige des Walfischjägers „Montezuma“, eines Schiffes von New-
Bedford, das die amerikanische Regierung während des Secessionskrieges
kaufte, um dasselbe mit anderen Schiffen bei der Blockade von Galveston
zu benützen. Der Walfisch trug also seit mehr als vierzig Jahren diese
Harpune in seinem Körper und würde sie wahrscheinlich noch eine
geraume Zeit länger mit sich herumgeführt haben, wenn er nicht jetzt
erlegt worden wäre.

— („Hauschack älterer Kunst!“) Von dieser Publication
der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien sind
jeden die Lieferungen 18 und 19 ausgegeben worden. Sie umfassen
wieder eine Anzahl von vorzüglichen Radirungen nach wenig bekannten
Gemälden berühmter alter Meister. Rubens ist diesmal durch das
Schlußbild des berühmten Decius Mus-Cyklus der Vichtenstein'schen
Galerie, die „Leichenfeier des Decius Mus“ darstellend, vertreten,
Murillo durch eine prächtige „Madonna mit Missionären“, Tiepolo
durch eine schwungvolle „Verkündigung Mariae“, Terborch durch ein
anmuthiges Sittenbild, Hals durch ein schön behandeltes männliches
Bildniß. Auch die übrigen Blätter enthalten köstliche Werke, Gemälde
von A. van Ostade, David Teniers d. J., Willem van der Welle,
S. Koninck und Jakob Ochtervelt. Mit der nun noch folgenden
20. Lieferung, der ein erläuterndes Verzeichniß der einzelnen Blätter be-
gelegt werden wird, gelangt diese auf das Interesse weitester Kreise
berechnete Publication zum Abschlusse; der Preis ist bekanntlich ein un-
gewöhnlich niedriger: pro Heft mit 5 Blatt Radirungen nur Kr. 3.60.

— (Zecherhumor auf Samoa.) In der jüngst eingetroffenen
deutschen „Samoa'schen Zeitung“ findet sich folgende Anzeige, die vielleicht
Manchen anheimeln wird: „Nach einem Glas des Tivoli Hotel-Fabrikere's
vergibt man Freundschaften. Nach dem zweiten Theil hat man keine Börse
den ersten Mann, den man trifft. Nach dem dritten Glase erkennt man
seine Schwiegermutter nicht mehr, falls man ihr begegnet. Mit jedem
neuen Glas erhöhte Freuden.“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse.) Badeordnung für
Mittwoch: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr
Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffinbäder für Damen von 6 Uhr
Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr
Abends.

Neueste Nachrichten.

Temes-Liffalu, 7. September. Heute fanden die Schlußmanöver
des 7. und 12. Armecorps ihren Abschluß.
Erzherzog Franz Ferdinand war bereits um 7 Uhr Früh auf
den Höhen südlich von Temes-Liffalu hinaufgeritten, von wo er die Ent-
wicklung des Gefechtes zu verfolgen gedachte.

Der Erzherzog hat zunächst die Gefechtsfront der manövrierenden
Corps abgeritten; vor 9 Uhr begab er sich auf die Anhöhe bei Szobos,
wo die Manöver-Oberleitung und die fremdbändischen Attachés von An-
beginn an Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Erzherzog von
diesem Punkte aus noch einige Zeit das Gefecht, das sich seinem Höhe-
punkte näherte, überblickt hatte, gab er um 9 Uhr den Befehl zum Ab-
blauen, welches Signal von dem Trompeter der Gardereitere gegeben und
von allen übrigen Trompetern des Manövertrahons aufgenommen und
weitergegeben wurde.

Kurze Zeit nach 9 Uhr verstummte das bis dahin besonders heftige
Gefechts- und Gemebräuer. Der Erzherzog, von der Manöveroberleitung
und den Attachés begleitet, begab sich nunmehr auf die benachbarte An-
höhe Cote 180, südlich Liffalu, wo er die Commandanten der manövrierenden
Corps und die Generalität um sich versammelte und nachdem er allen
Erschienenen in anerkanntesten Worten über den Verlauf der Manöver
gedankt, bestieg er unter stürmischen Ovationen des verammelten Publicums
den Wagen, um sich nach Liffalu zu begeben, wo er über anderthalb
Stunden vor der anberaumten Zeit eintraf. Der Hofzug mit dem Erz-
herzog setzte sich sodann um 10 Uhr 30 Minuten in Bewegung, obgleich
die Abfahrt für 11 Uhr 15 Minuten anberaumt war.

Da das Stationsgebäude eigentlich nur ein Wäckerhaus ist und
keine Warteräume enthält, ließ der Erzherzog vor die Station Sessel
herausbringen und erwartete in der Gesellschaft des Flügeladjutanten
Oberflieutenant's Gelb v. Siegenstern und des Ordnonanzofficiers
Kemp-Berencovich die Fertigstellung des Zuges.

Zur Verabschiedung hatten sich Obergespan Molnar, Vicegespan
Kabebur und Graf Jelenkshy eingefunden, während rings um das
Stationsgebäude ein zahlreiches Publicum sich eingefunden hatte.

Nachdem der Erzherzog noch eine längere Depeiche abgehandelt hatte,
verabschiedete er sich in sehr herzlicher Weise sowohl von den Spitzen
des Comitates, als von seinem Gastfreunde Grafen Jelenkshy, welchen
gegenüber er auch seiner Genehmigung darüber Ausdruck gab, daß er in
der Lage war, den Truppen während der übergroßen Hitze größere
Estrappen zu eriparen.

Vor dem Verlassen des Jelenkshy'schen Castells hatte der Erzherzog
dem Personal der Hofwirthschaft, namentlich dem Hof-Obercommissär
Wegbecker, wie auch dem Polizei-Oberinspector Franz Pavlik, welcher
jetzt der hauptstädtlichen Staatspolizei nach Temes-Liffalu beordert
worden war, seine größte Zufriedenheit ausgedrückt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. September. Weizen (neu) per Hektoliter 74 bis 78 Kilo
Kr. 11.80 bis 12.50, Weizen (alt) 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Galbrucht
68 bis 72 Kilo Kr. 9.40 bis 10.40, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 7. — bis 8. —, Gerste
65 bis 68 Kilo Kr. 7. — bis 7.60, Haber 44 bis 52 Kilo Kr. 3.60 bis 4.40,
Rufurug 72 bis 76 Kilo Kr. 9. — bis 10.50, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis
—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4. —, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo
Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 78 Kilo
Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo
Kr. 28.20 bis 32. —, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis
30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 24. — bis 27. —, Sued
Kr. 144. — bis 152. —, Schweinefett Kr. 152. — bis 160. —, rohes Schmalz Kr. 36 bis
40, Kerzen-Schmalz Kr. 64. — bis 68. —, gefässene Unschlitzkerzen Kr. 80. — bis
82. —, Seife je nach Qualität Kr. 42. — bis 44. —, Heu Kr. 2.40 bis 3.20, Hanf
Kr. 32. — bis 40. —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.75 bis 5.75, Spiritus:
Raffinade Kr. 1.49, roh Kr. 1.47, Melchwaare Kr. 1.50, Schrott —, Rindfleisch per
Kilo Kr. .88 bis 1.12, Kalbfleisch Kr. —.64 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.12
bis 1.28, Schöpfenfleisch Kr. —.68 bis —.72, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

vom 8. September.
Hotel Nämischer Kaiser. Sigmund, Kittermeister, von Giurgiu; Dr. Sebest,
von Maros-Bajarely; Jldes, Unternehmer, Beneck, Privatier, von Klausenburg;
Wagner, Barrer, von Keimhellen; Wittich, Beamter, von Budapest; Galac sammt
Gattin, Fabrikant, Popp, Privatier, von Caracas; Kugler, Fabrikant, von Kronstadt;
Schaller, Kornstein, Kaufleute, von Wien; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch;
Balassa, Kaufmann, von Banjova; Schubert, Kaufmann, von Berlin; Craşnariu,
Kaufmann, Mirica, Privatier, von Craiova; Hobosiu, Muresianer, Privatier, von
Blajendorf; Willeman sammt Gattin, Privatier, von Nizza; Garbens, Privatier,
von Hamburg; Thierp, Advocat, von Paris; Groos, Kaufmann, von Maribelle.
Hotel Kauridrer. Plescal, Oberflieutenant's-Gattin, von Fogaras; Drea,
Erzpriefer, von Maros-Jlze; Kufel, Privatier, von Kolos; Dr. Disseck, Advocat,
Hoffmann, Kaufmann, von Bukarest; Dr. Szilagyi, Advocat, von Clujebach;
Buda, Beamter, von Bajda-Gunpad; Muntean, Beamter, von Blajendorf; Rosenzweig,
Kaufmann, von Budapest; Zimmermann, Kaufmann, von Schäßburg.
Hotel Reiter. Pataki, Barrer, von Berse; Dr. Eberian sammt Familie,
Professor, von Blajendorf; Pop, Gerichtsrath i. P., von Klausenburg; Mateescu,
Privatier, von Salina; Kappiner, Schachspieler, von Meran; Löw, Viehhändler,
von Karlsburg; Potesek, Reisender, von Wien; Comaniciu, Notar, von Benetie;
Aldea, Senator, von Mühlbach.
Hotel Ribian. Dravu, Privatier, von Rumänien; Sommer, Fleischhauer,
von Petersdorf; Boglas, Kaufmann, von Zerle.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds. Includes entries like '4 1/2% unq. Goldrente', 'Kronen-Rente', etc.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds. Includes entries like '4 1/2% unq. Gold-Rente', 'Kronen-Rente', etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Buy/Sell prices for various coins and currencies like Ducaten, Reichthalen, etc.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. áll. elmeógyintézet részére az 1903/4-re szükséges 2200 köbméter bakk-tuzifa, a betegek és alkalmazottak részére 1904. évre szükséges kenyér-zsemlye szállításra ezenel pályázatot hirdetek.

A vállalkozni szándékozók felhívom, hogy magyar nyelven szerkesztett, i koronás bélyeggel ellátott, a tuzifára beadandó ajánlat mellé a szállítási érték 5%-át és a kenyér és zsemlye szállítására vonatkozó ajánlat mellé 400 Kor. bányapénzt csatolva, f. évi szeptember hó 19-én, délelőtt 11 óráig alólírott helyen nyújtsák be.

Az arlejtési feltételek a „Budapesti Közlöny“ idei 199., 200. és 201. számában olvashatók, vagy az intézeti gondnok irodájában megteudhatók.

Nagyszabeni, 1903. szeptember hó 4-én.

A m. kir. állami elmeógyintézet igazgatósága.

[825] 2-3

M.-Präf.-Z. 82/1903.

[835] 1-2

Kundmachung.

Nachstehende Verfügungen über die Amtsstunden bei den städtischen Aemtern werden hiemit zur allgemeinen Kenntniz gebracht:

I. An gewöhnlichen Tagen sind die Amtsstunden

a) in der Zeit vom 14. September bis 1. Juni Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr,

b) in der Zeit vom 1. Juni bis 14. September jeden Jahres von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

II. Am ersten Weihnachtstage, an Sonntagen und an den Staatsfeiertagen herrscht vollständige Amtsrube, am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät und an den übrigen kirchlichen Feiertagen wird Vormittags von 9-11 Uhr amtirt.

III. An den Tagen der vollständigen Amtsrube wird Vormittags von 9-11 Uhr, in der Zeit vom 1. Juni bis 14. September jeden Jahres aber Nachmittags von 3-5 Uhr Inspektionsdienst gehalten und gelten diesbezüglich die Bestimmungen vom 29. Mai 1903, Z. 38/praes.

Diese Verfügungen treten mit 14. September 1903 in Kraft.

Nagyszabeni, am 5. September 1903.

Der Bürgermeister.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Stefan Szilagyi in Klausenburg. (Dortiger Gerichts- hof.)

Am 7. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Irene Szoberei in Maros-Balazsely. (Dortiger Gerichts- hof.)

Licitations - Kundmachung.

Behufs Wiederverpachtung des com- massirten Br. Brukenthal'schen Stiftungs- gutes in Magyar-Bénye (kleinföfler Comitát) mit den Appertinentien in Elekes, gegenüber der Eisenbahn-Station Szépmező, bestehend aus beiläufig 500 Katastral-Joch Grundstücken (darunter ungefähr 300 Joch Acker, 300 Joch Wiesen, 100 Joch Hutweiden, 40 Joch Gärten und Weingärten etc.) samt Wüthregale, geräumigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden etc. wird hiemit eine öffentliche Licitacion auf

Dienstag den 29. September 1903,

Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt im Presbyterial-Sitzungs-saale, Huetplatz Nr. 1 ausgeschrieben, und werden bis zum 28. September, Nachmittags 5 Uhr, auch vorchriftsmäßig gestempelte, versiegelte und mit einem Radium von 800 Kronen in Baaren, Staatspapieren bis zu 2/3, des Curswertes oder Einlagsbücheln der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa verlehene Offerte bei dem gefertigten Pres- byterium angenommen.

Die Pachperiode beginnt mit 1. December 1903 und endigt mit 30. November 1915. Der Ausrukspreis beträgt 8800 Kronen, wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nicht- annahme der gestellten Offerte frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Pres- byterial-Kanzlei oder bei dem Güter-Director Dr. Ludwig Kirchgatter (Kleiner Ring 8) eingesehen werden, welcher auch auf Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt.

Wegen Besichtigung des Gutes wolle man sich an den in der Nachbargemeinde Bethlen-Szt.-Miklós wohnenden, herrschaftlichen Verwalter Johann Jekel wenden.

Bemert wird noch, daß das Presbyterium bereit ist, mit dem zukünftigen Pächter bezüglich der auf dem com-massirten Grunde zu erbauenden Wirthschafts-Gebäude in Unterhandlung zu treten und im Sinne des zu Stande gekommenen Uebereinkommens die für not- wendig erkannten Baulichkeiten auf Kosten der Stiftungs- funde aufzuführen zu lassen. [811] 2-3

Hermannstadt, am 31. August 1903.

Das evang. Presbyterium u. B.

Täglich frische Sendung!

Feinste Dessert-Cur-

Tafeltrauben

Postkistel franco jeder Poststation K. 3.30,

1 Kilo ausgewogen K. —.60 Heller

bei [772] 6-10

Joh. Mich. Klein,

Specerei-, Colonial- und Delicatessen-Handlung, Nagyszabeni, Grosser Ring Nr. 6.

Ein Arbeitsmädchen

findet Aufnahme in der Buchdruckerei Th. Stein- haussen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Winter- gasse 9.

Gewerbe-Gehilfen

finden gegen mäßige Zahlung Wohnung und Be- föstigung bei [833] 1-3

Witwe Katharina Gehl,

Färbergasse Nr. 4.

Dieselbe nimmt für die Nachmittags-Stunden häusliche Arbeiten, wie Bügeln, Wasche ausbessern u. s. w. auch außer dem Hause an und bittet bei Bedarf um gütige Inanspruchnahme.

Tüchtiger Fleischhauergehilfe

sucht per sofort Stelle.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. (834) 1-3

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautuneinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife

(Zähmarke: Zwei Bergmänner)

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. per Stück 40 Kr. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Sieben- bürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Her- mannstadt. (877) 21-50

Geschäfts-Eröffnung!

Wir beehren uns, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Plage mit 14. September 1. J. ein

Damen- u. Herren-Confections-Geschäft ersten Ranges

eröffnen. Wir bejorgen unseren Einkauf persönlich in Wien und Berlin und bringen die schönsten und neuesten Sachen. Wir werden bemüht sein, solche Preise zu machen, daß wir jede Concurrenz aufnehmen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten

Ludwig Ferencz & Comp.,

Heltauergasse 2 — Hôtel „Römischer Kaiser“

im Eck-Local (früher Krassowsky).

[817] 3-10

Eraversen, U-Gisen, Schliesseneisen, 6-7 Meter lang, Isfirplatten, Dachpappe, Pumpen und Wasserleitungsröhren, Oefen und Herde zu mässigen Preisen.

Lieferung ab Werk und ab meinem Lager Hermannstadt.

Carl F. Jickeli, Kleiner Ring.

MILKA SUCHARD

NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan- weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (455) 43-50

P. T.

Ich beehre mich, einem geschätzten Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich das **Modewaaren-Geschäft** des Herrn **R. Krassowsky, Heltauergasse Nr. 2.** mit heutig-m Tage übernommen habe und dasselbe streng solid weiter führen werde. Ich lade das geschätzte Publicum höflichst ein, den Bedarf in allen diesen Artikeln bei mir zu decken und gebe ich die Versicherung, dass ich meine geschätzte Kundschaft streng solid und reell bei festen Preisen bedienen werde. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst [818] 3-8

J. Kabdeo.
Hermannstadt, am 5. September 1903.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikspreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufsaal persönlich als die allgeringsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft wärmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht. Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Fertigtigen auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Aus- arbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzfügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erlindang für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg — Leipzig** à 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung des **Victor v. Heldenberg** (750) 6
in Hermannstadt (Nagyszabeni), Heltauergasse 9, I. Stock.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.,
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 Kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,
Keil's Bodenwische 45 Kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätzig bei: [739] 5-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.